

aseba
DEUTSCHLAND

Kinder

Christliche Medienarbeit

Hinter den sieben Bergen

Multimedia-
Präsentation

DVD
video
aseba

Multimedia-Präsentation

Hinter den sieben Bergen

Es freut uns, dass Sie mit der Benützung dieser Präsentation/DVD helfen, die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verbreiten. Für Ihre Aufgabe und Arbeit wünschen wir Ihnen Gottes reichen Segen mit einem Vers aus Psalm 145,13: „Deine Herrschaft hat kein Ende, sie wird bestehen von einer Generation zur anderen. Auf das Wort des Herrn kann man sich verlassen, und was er tut, das tut er aus Liebe“.

Diese Serie gibt es auch teilweise in anderen Sprachen. Informationen dazu und zu weiteren Serien finden Sie auf unserer Homepage unter www.aseba.de.

Hinter den sieben Bergen ist eine wahre Geschichte, die sich in den Bergen von Nordthailand abspielte. Die Tonbildschau wurde von Sonja Klingelhöfer gezeichnet. Manuskript und Text sind von Christiane und Heinz Mayer UeMG (Ueberseeische Missions-Gemeinschaft).

Das Bonusmaterial soll Sie weiter über die Thematik informieren und Ihnen Unterstützung und Hilfeleistung anbieten. Zugriff dazu bekommen Sie über ein DVD-Laufwerk im PC/Mac.

Sollten Sie Probleme, aber auch Anregungen und Vorschläge zu Serien für Kinder haben, wenden Sie sich bitte an eine der nachstehenden Adressen:

Aseba Vorträge und Vertrieb Margit und Sieghard Günther | Forthausen 24 | 42929 Wermelskirchen
Telefon 02193 1477 | Fax 02193 1800 | E-Mail vertrieb-west@aseba.de

Aseba Verleih Iris und Michael Trommer | Steinke 1 | 04639 Gößnitz
Telefon 034493 22735 | E-Mail vertrieb-ost@aseba.de

Aseba Koordination Bernt Mörl | Darlehengasse 2 | 73110 Hattenhofen
Telefon 07164 909814 | Fax 07164 909815 | E-Mail info@aseba.de

Hinweis: Bitte bedenken Sie, dass wir diese Arbeit ehrenamtlich durchführen und von daher nicht jederzeit erreichbar sind. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

© copyright by Aseba e.V. Deutschland

Dieses Material ist urheberrechtlich geschützt! Kopieren, Überspielen, Tausch, Weitergabe, Vervielfältigung, öffentliche Vorführung und Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung als Ganzes oder teilweise sind untersagt und werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

1



Hinter den sieben Bergen in Nord-Thailand lebt das Volk der Karen. Auf der Landkarte sind die versteckten Dörfer im Urwald noch nicht eingetragen. Erst seit wenigen Jahren ist bekannt, dass hier im Urwald Menschen leben.

2



Vor langer Zeit sind sie aus Burma in die Wälder Nordthailands gezogen. Sie haben nicht einmal gewusst, dass sie in einem anderen Land sind. Ob Burma oder Thailand, die Bäume sehen überall gleich aus.

3



Die Karen haben schwarze Haare. Jeden Tag essen sie Reis und manchmal gibt es ein Schwein oder ein Huhn dazu. Im Wald jagen sie Vögel und Eichhörnchen und suchen Blätter und Wurzeln. Ihr glaubt nicht, was man im Wald alles zu essen finden kann. Wenn die Jagd erfolgreich ist, geht's zurück ins Dorf. In Sop Lahn stehen die Hütten auf Stelzen.

4



Vor einer solchen Hütte sitzen zwei Männer. Einer davon hat helle Haut, wie wir in Europa. Der andere ist braun. Er ist der Häuptling von Sop Lahn. Dschaso hat viele Fragen. „Lehrer“, beginnt er, „Lehrer, einer meiner Verwandten hat mir gesagt, es gibt einen Gott, der stärker ist als unsere Geister, denen wir opfern. Er hat mir verraten, dass du aus dem fremden Land nach Thailand gekommen bist, um den Leuten von deinem Gott zu erzählen. Deshalb habe ich dich holen lassen. Es ist gut, dass du den weiten Weg durch den Urwald zu uns gekommen bist.“

5



Der Häuptling und der Missionar sind schon lange nicht mehr alleine. Um sie herum sitzt das halbe Dorf. Was besprechen die beiden da? Der Fremde hat ja blaue Augen! Kann man ihm trauen? Und eine Haare sind blond. Komisch. Aber reden kann er fast wie sie. Jedenfalls verstehen sie ihn. Jim Morris lebt schon seit acht Jahren in der Gegend. Doch in das Stammesgebiet der Sgo Karen, hat ihn der Neffe des Häuptlings erst heute geführt. Jim ist der erste Besucher mit weißer Haut.

6



Jim weiß, dass die Karen schrecklich Angst haben. Vor Geistern. Sie glauben, dass die Geister überall versteckt sind. In Bäumen, in Steinen, im Wasser. Geister, die sie krank machen oder die sie verunglücken lassen. Wenn Vögel schreien sind das Warnungen vor den Geistern. Damit nichts passiert, muss den Geistern geopfert werden.

7



Aus Gräsern flechten die Leute im Dorf kleine Teller, legen Reiskörner, einige Hühnerfedern und ein Stück Stoff darauf. Dieses Geschenk legen sie für die Dämonen auf den Weg. Sie denken, wenn die Geister Freude haben, dann lassen sie die Menschen in Ruhe. Wenn jemand krank wird, reicht ein Opfer mit Reis nicht aus. Dann muss ein Huhn oder ein Schwein geschlachtet werden. Doch ein Opfer macht den Kranken ja nicht gesund, also muss noch mehr geopfert werden. So werden die Karen immer ärmer.

8



Jim spricht inzwischen mit den Dorfbewohnern von Sop Lahn. Sie haben sich auf die Veranda gesetzt. Der Häuptling sagt: „Jim, du hast uns gesagt, dass es einen Gott gibt, der stärker ist als unsere Dämonen. Wo ist er? Wir möchten an ihn glauben.“ Jim erzählt ihnen vom himmlischen Vater, der Jesus Christus als Heiland geschickt hat.

9



„Er macht uns zu freien Menschen“, sagt Jim. „Wir müssen keine Angst mehr haben.“ Ein Mann fragt: „Gibt er uns auch Reis?“ - „Es wird euch auf jeden Fall besser gehen“, sagt Jim, „weil ihr eure Tiere nicht mehr opfern müsst. Ihr dürft die Hühner und Schweine jetzt selber essen. Angst vor den Geistern müsst ihr auch nicht mehr haben, denn Gott vergibt euch, was ihr Böses getan habt. Wenn ihr wollt.“

10



Jim freut sich, als der Häuptling sagt, dass er und seine Familie von jetzt ab an Jesus glauben wollen. Die Männer im Dorf tun es auch, denn Dschasos Neffe hat ihnen schon einiges erzählt. Einer nach dem anderen trifft die gleiche Entscheidung. Der Häuptling von Sop Lahn hat einen Wunsch: „Jetzt brauchen wir einen Lehrer, der uns die Bibel erklärt. Bleib du bei uns, Jim!“ Das geht nicht. Jim hat noch mehr zu tun. Er kann nicht bleiben.

11



Aber er gibt den Leuten ein Kassettengerät und Kassetten in ihrer Sprache. Wie es funktioniert, zeigt er auch. Deckel auf, Kassette rein, Deckel zu und Start. Die Leute von Sop Lahn bekommen den Mund nicht mehr zu, als sie aus dem Kasten eine Stimme hören, die sie verstehen. Jims Besuch hat das Dorf verändert. In den Hütten wird bis tief in die Nacht hinein diskutiert.

12



Jim wohnt mit seiner Frau 70 Kilometer von Sop Lahn entfernt. Jim fährt den weiten Weg durch den Urwald nach Hause. Über steile Hänge und durchs Wasser. Brücken gibt es nicht, Jim muss mitten durch die Flüsse. Er seufzt. Am liebsten wäre er bei den Leuten von Sop Lahn in den Bergen geblieben. Ob sie in den nächsten Wochen immer noch an Jesus glauben? Niemand spricht mit ihnen darüber. Kein Christ. Sie haben nur die Kassetten.

13



12 Monate vergehen. Dann werden Jim und seine Frau von einem jungen Missionarseehepaar aus der Schweiz besucht. Die beiden kommen von der Thaisprachschule. Sie sind auf der Suche nach einem Arbeitsplatz.

14



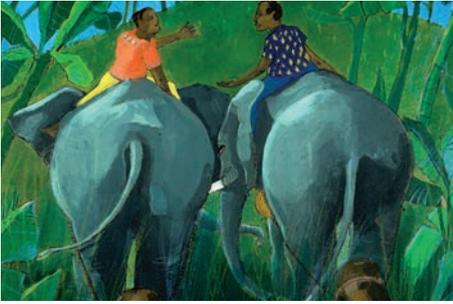
Wie sieht so ein Missionarsalltag aus? Sie beobachten Jim und Louise Morris. Leute auf der Veranda begrüßen, Medizin verteilen gegen Malaria und kleine Wunden verbinden. Louise bringt einigen Mädchen Lesen und Schreiben bei.

15



Spät am Abend ist wieder Ruhe. Alle sind in ihren Hütten. Jetzt erzählt Jim von seinen Erlebnissen in Sop Lahn. Kennt ihr schon die Geschichte vom Elefanten?

16



Dschaso, der Häuptling von Sop Lahn und der Häuptling von Longnuäpu sind mit ihren Elefanten in den Wald gegangen, um Holz zu schlagen. Die Tiere sollten die Baumstämme aus dem Wald schleppen. Aber die Elefanten wurden müde und hatten beim letzten Baumstamm keine Lust mehr. Den wollten sie nicht mehr auf den Hügel ziehen. Sie blieben einfach stehen. Die beiden Häuptlinge auf den Nacken haben ihnen mit den Fersen in den Hals getreten und gerufen: „Töü, töü.“ Nichts. Keinen Schritt haben sie gemacht. Was jetzt?

17



Der Häuptling von Longnuäpu ist abgestiegen. „Ich weiß, was ich mache,“ hat er gesagt, „Ich will den Dämonen ein Opfer bringen. Sie stehen uns im Weg. Ich muss sie besänftigen“. Dschaso sagte: „Da mach ich nicht mit.“

18



Der Missionar hat uns gesagt, dass wir in allen Lagen zum lebendigen Gott beten können und dass er uns hört!“ Dschaso fing an zu beten. Der andere brachte sein Dämonenopfer. Dann sind beide wieder auf ihre Elefanten gestiegen. „Töü, töü“, haben sie wieder gerufen.

19



Dschasos Elefant hat sich einen Ruck gegeben und ist den ganzen Hügel hinaufgestürmt. Plötzlich gings. Seine Last schien gar nicht mehr schwer zu sein. Der andere Häuptling stand mit seinem Elefanten noch immer. Schreien, treten und anfeuern nützte nichts. „Du hast recht,“ rief er, „dein Gott ist der Stärkere. Da ist Kraft! Von jetzt an will ich auch an deinen lebendigen Gott glauben!“

20



„Und wisst ihr was, Jim ist ganz aufgeregt, Dschaso will einen eigenen Missionar in Sop Lahn haben.“ Er schaut das junge Paar an. Ob das eine Arbeit für die beiden wäre, fragt er sich.

21



Wochen später fährt Jim wieder mal in die Stadt. Er geht zur Missionsleitung und erzählt von seinem Besuch in Sop Lahn. Zur Missionsleitung gehören Männer, die beraten. Sie sagen wer wo arbeitet und was Jim als Missionar tun soll.

22



„Es muss jemand zu den Karen nach Sop Lahn gehen,“ sagt Jim. „Sie wissen noch zu wenig über den Glauben. Sie müssen mehr von Gottes Liebe erfahren und sehen, wie man als Christ lebt. Dann müssen sie auch lesen lernen.“ Den Missionsleitern fällt niemand ein, den sie nach Sop Lahn schicken könnten. Jeder hat zu tun. Zu dumm. Aber Jim gibt nicht auf. Er kann die Karen nicht vergessen.

23



„Ja“, sagt da endlich einer. „Das Ehepaar Mayer aus der Schweiz. Sie sind zwar für eine andere Arbeit vorgesehen, aber wenn es so dringend ist, fragen wir sie, ob sie den Mut haben, mit ihrem Baby in den Urwald zu ziehen.“ Der kleine heißt David. Und weil man bei den Karen immer den Namen des ältesten Kindes nimmt und dann noch „pa“, für Papa oder „mo“ für Mama dranhängt, heißen Heinz und Christiane Davipa und Davimo. Die zwei werden gefragt, und sie sind einverstanden. Sie wollen nach Sop Lahn.

24



Zuerst nimmt Jim nur Davipa mit. Im Wald schärft er ihm jede Abzweigung ein, damit er nachher den Weg allein findet. Sie fahren durchs Wasser

25



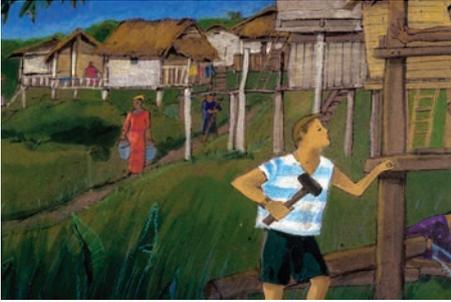
und auf steilen Straßen. Total gefährlich. Als sie nach vielen Stunden ganz durchgeschüttelt in Sop Lahn ankommen, werden sie begeistert begrüßt.

26



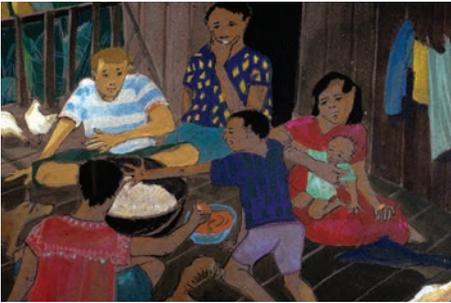
Nach einer Weile verabschiedet sich Jim und fährt heim. Davipa fühlt sich einsam. Total allein. Hier steht er nun. Mitten im Urwald. Kein Wort kann er sagen. Niemanden versteht er. Alles ist so neu und fremd.

27



Um in Sop Lahn zu wohnen, muss Davipa erst mal ein Haus bauen. Deswegen ist er hier. Davimo und David kommen später.

28



Essen und schlafen darf Davipa bei Dschasos Familie. Die Häuplingsfamilie hockt am Boden. In der Mitte ein großes, rundes Tablett. Sie nehmen den Reis in die Hand, tauchen ihn in eine scharfe Sauce und stopfen ihn in den Mund. Davipa steigen die Tränen hoch. Ist das scharf! Die schmutzigen Hunde laufen mitten durchs Essen. Ekelhaft. Bis Davipa den heißen Reis mit den Fingern halten kann, sind die anderen bereits fertig und stehen auf. Da sitzt er, wieder allein.

29



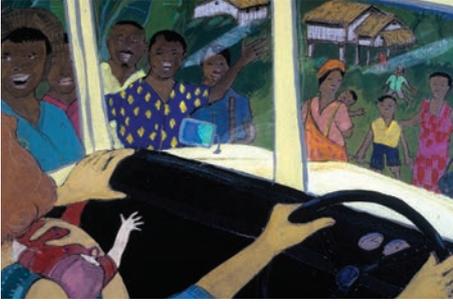
Es dauert Wochen bis sein Haus steht. Die Karen helfen mit ihren Elefanten die großen Baumstämme herbeizuschleppen. Die Pfosten für das Haus werden aufgestellt und gerade ausgerichtet. Alles andere muss Davipa alleine machen, weil die Leute nicht gewohnt sind mit Nagel und Hammer umzugehen. Nach drei Monaten ist das Haus so gut wie fertig. Jetzt kann er wieder zurück zu Davimo. Seine Frau ist erleichtert, dass er wieder zu Hause ist.

30



Es dauert nicht lange, dann ist die ganze Familie mit Sack und Pack unterwegs. Der Landrover ist voll. Tisch, Stühle, Essen und Decken für die kalten Nächte haben sie dabei. Hoppla! Jetzt wären sie fast gekippt! Ein tiefer Graben mitten in der Straße! Die Regenzeit hat ihre Spuren hinterlassen.

31



Endlich, nach 5 Stunden kommen sie in Sop Lahn an. Die Karen laufen auf den Dorfplatz und begrüßen die fremde Familie. Es ist das Ereignis des Tages. Menschen mit heller Haut und ein Baby mit blonden Haaren. „Tablü, tablü doma!“, sagen Davipa und Davimo. Diesen Karengruß haben sie vorher geübt.

32



Die Karen von Sop Lahn freuen sich riesig. Denn jetzt haben sie einen eigenen Lehrer. Er und seine Familie gehören jetzt ihnen. Meinen sie. Davimo reißen sie die Brille von der Nase und dem Baby den Schnuller aus dem Mund. Dann machen sie sich übers Gepäck her. Glücklicherweise schickt jemand die ganze Horde aus dem Haus. „So geht das nicht. Der Wohnraum ist für die Familie und die Veranda für die Leute. Und dabei bleibt’s.“

33



Auf der Veranda hat Davipa eine Feuerstelle gebaut. Darauf stellt er einen Kessel. Er versucht Feuer zu machen. Für den Tee. Es sieht ungeschickt aus. Die Karen lachen. Jetzt beginnt der Alltag. Wo ist die Wasserstelle? Wie wird die Wäsche am Fluss gewaschen? Wie kocht man Reis auf offenem Feuer?

34



In den nächsten Wochen baut Davipa sein Haus fertig. Er zimmert Betten, Gestelle, Kästchen und daneben probieren er und Davimo ein paar Wörter in der Karensprache zu lernen. Das ist schwer. Die Karensprache hat mit der Thaisprache nichts gemeinsam.

35



Am Sonntag gehen sie zu Dschasos Hütte. Der Gottesdienst kommt von einer Kassette. Jim predigt. Die Lieder können die Leute schon ganz gut mitsingen. Danach betet Davipa in der Thaisprache, die er kann. Das ist der Gottesdienst. Die gute Nachricht, dass Jesus stärker ist als die Geister, läuft über alle Berge. Denn die Karen besuchen ihre Verwandten und Freunde und erzählen von ihrem Glauben an Jesus Christus.

36



Die Karen-Sprache lernt Davipa sehr langsam. Doch endlich kann er den Leuten etwas aus der Bibel vorlesen und ihnen die Geschichten erklären. Manchmal wird er unterbrochen. Ein Mann sagt: „Ich will auch den Jesusweg gehen,“ so sagen es die Karen, wenn sie an Jesus glauben wollen. Ein anderer meint: „Ich höre auf, den Dämonen zu opfern. Ich glaube auch an Gott. Ich will ihm vertrauen.“

37



Manchmal geht Davipa mit den Christen von Sop Lahn in die anderen Dörfer, um vom lebendigen Gott zu erzählen, und manchmal kommen die Karen aus den Dörfern zu Dschaso, dem Häuptling von Sop Lahn, um noch mehr über Jesus Christus zu erfahren, der sie von der Geisterfurcht befreit hat. – Das Leben im Urwald ist nicht ungefährlich für die Missionarsfamilie. Wer hilft z. B. wenn jemand krank wird? So beschließt die Missionsleitung, eine zweite Missionarsfamilie nach Sop Lahn zu schicken.

38



Wieder baut Davipa ein Haus. Er ist froh, dass eine Missionarsfamilie kommt, mit der er sich wenigstens auf Englisch unterhalten kann. Dann sind sie sechs Weiße im Dorf. Denn David hat inzwischen eine kleine Schwester bekommen. Sarah.

39



„Ein Tiger, ein Tiger!“ Die Leute kommend schreiend aus dem Wald gerannt. Die Männer schnappen sich ihre Flinten. (Knall nur Geräusch) Volltreffer!

40



Aufgeregt schleifen sie die erlegte Wildkatze ins Dorf. Ein Glück. Wenn der Tiger ins Dorf gekommen wäre... Davipa will gar nicht daran denken.

41



Heute ist Hochzeit im Dorf. Die Braut hat erst gestern erfahren, dass ihre Eltern sie verheiraten wollen. Sie wurde nicht mal gefragt. Die beiden Familien und die Freunde sitzen im Kreis. In der Mitte das Brautpaar. Dschaso gibt Davipa die Bibel. Er soll die zwei trauen. Davipa schaut zum Bräutigam: „Glaubst du an den Herrn Jesus, so dass ich euch in seinem Namen trauen kann?“ „Nein, ich glaube nicht.“ „Aber du willst doch dieses Christenmädchen heiraten?“ „Ja, das will ich,“ sagt er und nickt. „Aber meine Eltern glauben nicht, darum glaube ich auch nicht.“ Alle schauen sich verdutzt an.

42



Davipa fragt die Braut: „Was sagst du denn dazu? Willst du ihn heiraten?“ „Nein, wenn er nicht glaubt, heirate ich ihn nicht.“ „Was machen wir jetzt?“ Dschaso, der Häuptling ist ratlos. „Das hat noch niemand gewagt“ – „Das Essen wird kalt!“, ruft die Mutter.

43



„Hast du überhaupt verstanden, was es bedeutet Christ zu sein?“, fragt Davipa. Doch der Bräutigam hat keine Ahnung. Davipa erklärt der ganzen Hochzeitsgesellschaft, dass Jesus Christus auf die Welt gekommen ist, um den Menschen ihre Sünden zu vergeben. Dass er von Angst befreit. „Ja, wenn das so ist“, sagt der Bräutigam, „dann will ich Christ werden.“

44



Nun ist auch das Mädchen mit der Hochzeit einverstanden. Davipa traut die beiden. Und von diesem Tag an wissen die Karen, dass es für ihre Töchter nicht in Frage kommt, einen Mann zu heiraten, der nicht an Jesus glaubt.

45



Jeden Tag geht das junge Paar Hand in Hand aufs Reisfeld. Sie sind glücklich. Regelmäßig gehen sie in den Unterricht zu Davipa und lernen mehr aus der Bibel kennen.

46



Eines abends, als die Missionare sich gerade zum Abendessen hinsetzen wollen, hüstelt jemand auf der Veranda. Es ist ein junger Karen-Mann. Er hat eine Wunde am Fuß. Davipa soll ihn verarzten. Davimo gibt Sarah und David zu essen. Da kommt noch jemand auf die Veranda. Niemand kennt ihn. Er will Malariamedizin. Davipa holt sie im Haus und bringt sie dem Mann mit einem Glas Wasser. Plötzlich rumpelt es auf der Veranda. „Davimo!“, ruft Davipa.

47



Bevor sie aufstehen kann um nachzusehen, was los ist, steht ein Fremder hinter ihr. Er setzt ihr ein Messer an den Rücken: „Wo habt ihr das Geld?“ – „Dort“, Davimo deutet mit dem Kopf zum Schreibtisch. Ein zweiter Mann kommt und reißt die Schublade auf und nimmt die Geldscheine. Auch das Radio und das Kassettengerät packt er ein. Alles wertvolle Sachen, auch Davipas Uhr. Davipa binden sie an den Hauspfosten.

48



Die sechs Banditen haben nicht damit gerechnet, dass der junge Karen-Mann mit dem verletzten Fuß ins Dorf humpelt, um die Einwohner zu alarmieren. Die packen ihre Jagdflinten und laufen in Richtung Missionarshaus, so schnell sie können. Wer wagt es, ihren lieben Lehrern etwas zu leide zu tun. Das ist gemein!

49



Die ersten Schüsse fallen. Die Banditen treiben Davimo und die Kinder vor das Haus und verstecken sich hinter ihnen, so dass die Schüsse der Dorfleute sie nicht treffen. Sie verlangen von Davipa, dass er den Leuten verbietet zu schießen. Auf einmal geht alles blitzschnell. Die Banditen wollen nur noch weg. Sie treiben die gefesselte Missionarsfamilie zur Flucht an. Davipa trägt David auf dem Arm und Davimo trägt Sarah. Barfuß werden sie durch das Gestrüpp und die Dornen gejagt. Hinter ihnen pfeifen die Kugeln. Davimo wird schwächer.

50



Sie kann fast nicht mehr rennen. Vor Erschöpfung fällt sie hin. Davipa kommt hinterher. Im Vorbeilaufen lässt er David neben sie hingleiten. Nach einigen Metern stolpert er und fällt. Das ist seine Rettung. Den Banditen ist jetzt alles egal. Sie laufen direkt auf den Abgrund zu. Sie rutschen und kugeln den steilen Abhang hinunter und verschwinden im Wald.

51



Langsam wird es Nacht. Davipa, seine Frau und die Kinder liegen ganz still am Boden. Bis alles ruhig ist. Dann erst wagen sie aufzustehen und gehen zum Dorf zurück. Eine Stunde ist seit dem Überfall vergangen. Die Leute im Dorf haben voller Sorge gewartet.

52



Jetzt freuen sie sich riesig. Denn die Familie ist wieder da. Wohlbehalten. Viele Leute drängen sich auf der Veranda, um mit Davimo und Davipa für die Bewahrung zu danken. Einer nach dem anderen betet. Jemand fängt an zu singen. Sie loben Gott bis tief in die Nacht. Als dann die letzten in ihre Hütten gehen, bleiben einige mutige Männer mit ihren Flinten auf der Veranda bei den Missionaren.

53



Davipa und Davimo können nicht schlafen. Sie sind ganz aufgewühlt. Sie lesen in der Bibel. „Du, Davipa, jetzt schau mal was hier steht!“

54



„Ich will der Herr ihr Gott sein. Ich will die bösen Tiere verjagen.“ Weißt du noch, der Tiger? Also, „Ich will die bösen Tiere verjagen, dass sie sicher wohnen und im Wald ruhig schlafen können. Die fremden Völker dürfen sie nicht mehr ausrauben, sondern sie sollen sicher wohnen und niemand darf sie erschrecken. Sie sollen erfahren, dass ich, Gott, bei ihnen bin.“

55



„Das passt ja genau auf uns! Gott will die bösen Tiere verjagen, die fremden Völker dürfen uns nicht mehr ausrauben und niemand darf uns erschrecken. Hier stehts, Prophet Hesekiel, Kapitel 34.“

56



Am nächsten Tag, gehen die Leute von Sop Lahn nochmal in den Wald. Sie schauen sich den Fluchtweg der Banditen an. Da liegt ein Mann. Tot. Der Bandit hat den Überfall nicht überlebt. Die Dorfbewohner graben ein Loch und beerdigen ihn. In Thailand ist es Brauch, dass ein getöteter Mensch von seinen Angehörigen gerächt wird. Deswegen sind sich alle sicher, dass die Familie des Toten eines Tages auftauchen wird.

57



Einen Monat später ist Sonntagsgottesdienst in der neu erbauten Kapelle. Die Christen von Sop Lahn hatten schon lange keinen Platz mehr in der Hütte des Häuptlings. Sie singen. Da kommt ein Dorfbewohner in die Kirche gerannt und flüstert Dschaso ins Ohr: „Sie sind da.“ Vor der Kirche stehen sie, die Gewehre im Anschlag. Drei Männer und eine Frau.

58



Damit sie nicht verstehen was der Häuptling sagt, spricht Dschaso in der Karensprache: „Wir machen weiter mit dem Gottesdienst. Wir singen und beten, bis es denen da draußen zu lange dauert. Dann schauen wir mal.“ An diesem Tag dauert der Gottesdienst drei Stunden. Irgendwann verschwinden die vier im Gebüsch. Jetzt schickt Dschaso alle Leute heim. Auch die Missionare.

59



Er selbst und vier seiner besten Freunde bleiben in der Kapelle. Versteckt hinter der halb hohen Wand. Durch die Spalten zwischen den Brettern können sie alles beobachten und wenn nötig den Missionaren in ihrem Haus helfen. Es dauert nicht lange, da kommen die vier wieder. Was werden sie tun? Es vergehen Minuten. Davipa beobachtet alles von seinem Haus aus. Er fasst einen Entschluss.

60



Er nimmt seine Kinder auf die Arme und geht den Fremden entgegen. Zur Frau sagt er: „Gewiss hast du auch Kinder zuhause. Möchtest du eines von meinen mal halten? Komm, nimm es! Ihr habt sicher Durst. Auf der Veranda hat meine Frau etwas zu trinken gemacht.“ Thais lieben Kinder. Als die Frau das Baby auf den Armen hält, ist sie ganz gerührt. Sie sagt zu Davipa:

61



„Wenn ich denke! Mein Bruder, der erschossen worden ist, und seine Freunde wollten eines eurer Kinder entführen. Ich hätte dann das Kind versorgen müssen, bis ihr das Lösegeld bezahlt hättet. Ich habe meinen Bruder gewarnt. Ich habe ihm gesagt, das geht nicht gut. Aber er hat nicht auf mich gehört. Jetzt ist er tot! Ich hatte doch recht. Meine Brüder und ich sind gekommen um zu sehen, wo unser Bruder begraben ist. Wir wollen an seinem Grab den Geistern opfern. Führe uns dorthin!“

62



Dschaso und ein paar Männer führen die ungebetenen Gäste den Weg in den Wald, den Abhang hinunter. Sie zeigen ihnen den frischen Erdhügel. Die Verwandten opfern und verschwinden.

63



In Sop Lahn kehrt wieder Ruhe ein. Der Häuptling ist glücklich. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen: Zwei weiße Lehrer sind mit ihren Familien in sein Dorf gekommen. Er hat Schreiben gelernt und kann inzwischen selbst die Bibel lesen. Das tut er auch jede freie Minute auf seiner Veranda. Die Geschichten der Bibel sind wunderbar. Das weiß nicht nur Dschaso.

64



Der Glaube an Jesus Christus verändert das Leben. Das ist Tatsache. Das gilt auf der ganzen Welt. Nicht nur in Sop Lahn und nicht nur für Dschaso. Der Glaube an Jesus Christus hat einen glücklichen Menschen aus dem Häuptling gemacht. Ist das nicht toll?

65



Thailand, wilder Dschungel und das Rauschgift Opium – »Hinter den sieben Bergen« und die anderen Geschichten auf dieser DVD haben wirklich stattgefunden.

Heinz und Christiane Mayer-Secretan, Missionare der »Überseeischen Missionsgemeinschaft«, wurden im Jahr 1977 vom Vorsteher des Dorfs Sop Lahn in den Urwald von Nordthailand eingeladen. Er und seine Dorfgenossen vom Karen-Stamm wollten von ihnen mehr über den christlichen Glauben lernen.

In der Folge erlebte das Dorf einen Aufbruch zum lebendigen Gott hin. Viele Bewohner von Sop Lahn wandten sich vom Geisterglauben ab und folgten Jesus Christus nach. In etwa 30 Dörfern der Umgebung entstanden ebenfalls christliche Gemeinden.

Bis heute geht die Geschichte Gottes mit den Karen-Leuten im Omkoi-Distrikt weiter. Inzwischen lebt eine andere Missionarsfamilie aus der Schweiz dort und gibt auch der nächsten und übernächsten Generation biblischen Unterricht. Denn die Kinder und Kindeskiner der ersten Christen sollen nicht einfach nur den Glauben ihrer Eltern übernehmen, sondern ihre persönliche Entscheidung für Jesus treffen.

27.02.2013, Christiane Mayer-Secretan

Unsere Angebote

Besuchen Sie unsere Homepage www.aseba.de
im Internet. Dort finden Sie aktuelle Informationen.



Aseba e. V. Deutschland – Homepage www.aseba.de

Spendenkonto Volksbank Plochingen eG | 785 785 000 | BLZ 611 913 10 | IBAN DE23 6119 1310 0785 7850 00 | BIC GENODES1VBP

Vereinsregister VR 692 ÜL-228 | Steuernummer 63089/01690

Aseba Koordination Darlehengasse 2 | 73110 Hattenhofen | Telefon 07164 909814 | Fax 07164 909815 | E-Mail Zentrale@aseba.de

Aseba Vorträge und Vertrieb Forthausen 24 | 42929 Wermelskirchen | Telefon 02193 1477 | Fax 02193 1800 | E-Mail Vertrieb-West@aseba.de

Aseba Vertrieb Michael Trommer | Steinke 1 | 04639 Gößnitz | Telefon 034493 22735 | E-Mail Vertrieb-Ost@aseba.de